

Basis-Informationen und Haltungsempfehlungen
zu *Agalychnis annae*, Orangeaugen-Laubfrosch





Inhalt

1. Steckbrief

2. Warum ist *Agalychnis annae* eine Citizen-Conservation-Art?

3. Biologie und Artenschutz

3.1 Biologie

- Systematik und Nomenklatur
- Verbreitung und Lebensraum
- Beschreibung
- Geschlechtsunterschiede
- Lebensweise
- Fortpflanzung in der Natur

3.2 Bedrohungssituation

3.3 Schutzbemühungen

4. Haltung

4.1 Auflagen und Dokumentationspflicht

4.2 Transport und Quarantäne

4.3 Das Terrarium

- Größe und Bauart
- Terrarieneinrichtung
- Terrarienklima und technische Ausstattung

4.4 Pflege

- Vergesellschaftung
- Regelmäßige Pflegearbeiten
- Handling
- Ernährung

5. Nachzucht

- Aufzucht der Kaulquappen
- Aufzucht der Jungfrösche

6. Haltungprobleme

7. Weiterführende Literatur



1. Steckbrief

Wissenschaftlicher Name: *Agalychnis annae* (DUELLMAN, 1963)

Umgangssprachliche Namen: Orangeaugen-Laubfrosch, Blauflanken-Laubfrosch, Kaffeepflanzen-Laubfrosch; Englisch: Blue-sided Tree Frog, Blue-sided Leaf Frog; Orange-eyed Leaf Frog; Spanisch: Rana azul, Rana de los cafetales, Rana de café; Französisch: Rainette arboricole à cotes bleues

Kopf-Rumpf-Länge: Männchen 55–74 mm; Weibchen 65–85 mm

CC#Amphibians-Kategorie: I, unter speziellem Management, nur für erfahrene Halter*innen

Gefährdungsstatus nach Roter Liste der IUCN: Gefährdet (Vulnerable, VU)

Schutzstatus CITES: Anhang II

Schutzstatus EU-Artenschutzverordnung: Anhang B

Unterbringung: Untereinander gut verträglich, Gruppenhaltung möglich. Feuchtes, mäßig temperiertes Terrarium, z. B. 60–80 x 60 x 100–120 cm (Länge x Breite x Höhe) für Gruppen bis 10 Tiere. 24–26 °C tagsüber, 17–20 °C nachts. Regelmäßiges Besprühen.

Erforderliche Ausstattung: Kletteräste u. a. Kletter- und Versteckmöglichkeiten; dichte Bepflanzung mit großblättrigen Pflanzen; Bodengrund aus hygienischen Gründen entbehrlich. Kleines, aber zum Baden geeignetes Wassergefäß. Für die Quappenaufzucht Aquarien oder Plastikwannen, Gruppenaufzucht möglich. Für die Aufzucht der Jungtiere kleinere Aufzuchtterrarien, z. B. 40–60 x 40 x 40–60 cm.

Ernährung: Zwei- bis dreimal wöchentlich gängige Futtertiere wie Heimchen, Grillen, Stubenfliegen, Schaben, Asseln, Heuschrecken etc. Kaulquappen täglich Fischfutter u. Ä., Jungtiere täglich mit kleineren Futtertieren.





2. Warum ist *Agalychnis annae* eine Citizen-Conservation-Art?



Holger Kraus, Kurator am Zoo Zürich und CC-Beirat, vor der Forscherwerkstatt im Zoo Zürich | Heiko Werning

Agalychnis annae ist in großen Teilen seines ehemaligen Verbreitungsgebiets inzwischen ausgestorben. Hauptursache war vermutlich die Ausbreitung des Chytridpilzes *Batrachochytrium dendrobatidis* (*Bd*) in Zentralamerika.

Die verbliebenen Populationen befinden sich fast ausschließlich in urbanen oder landwirtschaftlich genutzten Arealen und sind stark fragmentiert. Auch wenn der Erhaltungszustand in der Natur sich in den letzten Jahren durch Artenschutzprojekte wie Wiederansiedlungs- und Populationsstützungsprogramme wieder verbessert hat, wird die Art auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN weiterhin als „gefährdet“ angesehen.

Das Reliktvorkommen in Städten, Siedlungen und auf Plantagen bringt erhöhte Gefahren durch Umweltverschmutzung mit sich. Eine weitere Gefahr sind eingeschleppte Fische, die die Kaulquappen fressen.



Es erscheint daher sinnvoll, eine Ex-situ-Population auch außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets aufzubauen. Bislang gibt es aber noch keine Projekte dieser Art, weshalb Citizen Conservation 2025 ein Erhaltungszuchtprogramm beschlossen und 2026 gestartet hat.

Ausgangspunkt hierfür waren 2024 illegal in die Schweiz verbrachte und am Flughafen Zürich beschlagnahmte Gelege und Kaulquappen von *Agalychnis annae*, die behördlich im Zoo Zürich eingestellt worden sind, der die Tiere erst einmal aufgezogen hat, um die Art zu bestimmen. Im August 2025 gelang mit den kaum einjährigen Tieren dort die erste Nachzucht. Auch diese Gelege konnten erfolgreich aufgezogen werden, die so entstandenen Jungfrösche sollten anschließend zum Aufbau einer stabilen Erhaltungszucht an verschiedene Zoos und private Terrarianer*innen im Rahmen von CC verteilt werden. Am 27.3.2026 erfolgte dann in einer groß angelegten, von einem Fernsehteam des SWR begleiteten Aktion die Überführung von annähernd 200 Fröschen vom Zoo Zürich zum Zoo Karlsruhe, wo die Tiere in einer zuvor organisierten „Froschkette“ binnen 48 Stunden sofort an 14 Privathaltende und Zoos weiterverteilt werden konnten – ein mustergültiges Zusammenspiel von Behörden, Zoos und privaten Terrarianer*innen für den Artenschutz!

Als Zielzahlen für die Terrarienpopulation in CC wurden 2026 vom CC-Beirat 225 Tiere, verteilt auf 32 Haltungen festgesetzt.



Start der „Froschkette“: Lukas Reese (links) und Timo Deible (rechts) vom Zoo Karlsruhe und Holger Kraus (Mitte) vom Zoo Zürich tragen die ersten knapp 200 Frösche, die in das CC-Programm aufgenommen wurden, zum Transporter Richtung Zoll und Deutschland, begleitet von einem Kamerateam des SWR. | Tim Benz, Zoo Zürich



3. Biologie und Artenschutz

3.1 Biologie

- Systematik und Nomenklatur

Die Gattung *Agalychnis* zählt mit ihren 14 Arten zur relativ kleinen neotropischen Familie der Greiffrösche (*Phyllomedusidae*), die wiederum acht Gattungen mit insgesamt 67 Arten umfasst. Zu ihr gehören eine Reihe prominenter Arten und Gattungen, wie etwa die Prachtgreiffrösche der Gattung *Cruziohyla* oder die Makifrösche der Gattung *Phyllomedusa*. Zu Letzterer wurde *A. annae* bei ihrer Erstbeschreibung durch DUELLMAN (1963) auch gestellt, bis derselbe Forscher ihn 1968 in die Gattung *Agalychnis* stellte.

DUELLMAN benannte die Art nach seiner Frau Anna. Der Gattungsname setzt sich zusammen aus der griechischen Vorsilbe „aga“ für „sehr“ und „lychnis“ für „im Dunkeln rot leuchtend“ und bezieht sich auf die bekannteste Art der Gattung, den Rotaugenlaubfrosch *Agalychnis callidryas* (EISENBERG & KAESLING 2012).



Der zweifellos berühmteste Vertreter der Gattung *Agalychnis* ist der Rotaugenlaubfrosch, *Agalychnis callidryas*; hier ein Paar im Amplexus. | Heiko Werning



Für den vom Aussterben bedrohten Lemur-Laubfrosch (*Agalychnis lemur*) gibt es ebenfalls ein Erhaltungszuchtprogramm in CC. | Heiko Werning



Ursprünglicher Fundort von *Agalychnis annae* bei Monteverde, wo die Art heute verschwunden ist | Heiko Werning



Fundort von *Agalychnis annae* in einem Park im Großraum San José | Heiko Werning

- Verbreitung und Lebensraum

Agalychnis annae kommt im zentralen Costa Rica in mittleren Höhenlagen von 600–1.650 m ü. NN vor. Ursprünglich hatte die Art eine relativ weite Verbreitung in der nördlichen Cordillera de Talamanca, der Cordillera de Tilarán und der Cordillera Central einschließlich des Zentraltals mit der Hauptstadt San José. Im Großteil dieses Gebiets ist die Art heute ausgestorben (HERTZ et al. 2020; SAVAGE 2002). Die überlebenden Populationen beschränken sich ausgerechnet auf die urbanen und suburbanen Teile des Zentraltals rund um San José sowie auf Kaffeeplantagen an den niedrigeren Hängen der Cordillera de Talamanca (HERTZ et al. 2020). Das Verbreitungsgebiet wird auf 16.414 km² geschätzt, die Populationen darin sind stark fragmentiert. Unklar ist ein gemeldetes Vorkommen in Panama in der Umgebung des Cerro Colorado, das nur auf dem Fund eines Einzeltiers beruht. Ob dort tatsächlich eine Population besteht, bedarf weiterer Untersuchungen (HERTZ et al. 2011, 2012, 2020).

Ursprünglich bewohnte die Art prämontane Feucht und Tieflandregenwälder. Heute kommt sie nur noch in menschlichen Siedlungsgebieten an z. T. stark verschmutzten Bächen, in Gärten, Parks und Kaffeeplantagen vor, auch an künstlichen Gewässern wie Teichen, Wasserreservoirs und Drainageflächen.



Blaue Flanken und orangefarbene Augen charakterisieren diesen wunderschönen Laubfrosch. | Tobias Eisenberg



Die Bauchseite ist weißlich gefärbt. | Tobias Eisenberg



Landgänger zeigen noch nicht die typische Färbung der Erwachsenen. | Heiko Werning

- Beschreibung

Der Orangeaugen-Laubfrosch ähnelt dem bekannten Rotaugenlaubfrosch (*Agalychnis callidryas*), ist aber massiger gebaut und anders gefärbt. Detaillierte Beschreibungen finden sich bei DUELLMAN (1963, 1970, 2001), EISENBERG & KAESLING (2012), LEENDERS (2016) sowie SAVAGE (2002), auf die im Folgenden zusammenfassend zurückgegriffen wird. Es handelt sich um eine mittelgroße Greiffroschart. Die Weibchen werden mit 65–85 mm größer als die Männchen mit 55–74 mm. DUELLMAN (1970) gibt als Mittelwerte adulter Tiere 67,8 mm für Männchen und 82,9 mm für Weibchen an.

Typisch für die Gattung *Agalychnis* ist der flache Körperbau mit einem breiten, relativ flachen Schädel und großen, runden, seitlich am Kopf befindlichen und deutlich nach oben-seitlich hervorstehenden Augen. Das Trommelfell ist gut sichtbar und sein Durchmesser etwa halb so groß wie jener der Augen; oben und am hinteren Rand wird es etwas von einer Hautfalte überragt, die sich bis zum Ansatz des Oberarms zieht. Die Schallblase ist kehlständig.

Die Extremitäten sind lang. Der Unterarm ist sehr kräftig, während der Oberarm etwas zierlicher ist. Zehen und Finger sind breit und flach. Sie enden in runden Haftscheiben und sind mit Spannhäuten verbunden (die Finger an den hinteren 2/3, die Zehen an den hinteren 3/4). Die Haut der Frösche ist glatt.

Besonders prägnant ist die Färbung: Die Grundfärbung des Orangeaugen-Laubfroschs ist ein kräftiges Grün, das von einem Hellgrün am Tag zu einem dunkleren Grün in der Nacht wechselt. Die Bauchseite ist dagegen weißlich bis leicht rosa und etwas granuliert.

Die Iris der großen Augen ist auffällig orange bis gelblich gefärbt und von einem schwarzen Außenring begrenzt. Nachts nimmt die Intensität der Orangefärbung zu. Die vertikale Pupille erweitert sich nachts deutlich. Die unteren Augenlider sind goldfarben genetzt. Auffällig ist auch die bläuliche Färbung der Flanken. Sie setzt sich an den Extremitäten fort, und zwar an der Außenseite der Beine und z. T. auf den Fingern und Zehen. Die Innenseite der Oberarme ist rosa bis pink gefärbt, die Finger und Zehen sind z. T. auch orange und grün. Die Oberseite der Extremitäten ist so grün wie der Rücken. Auf dem Rücken können bei manchen Tieren zahlreiche kleine weiße Punkte zu sehen sein. Helle Streifen ziehen sich vom Ellenbogen über den unteren Rand des Unterarms bis zum Ansatz des vierten Fingers und von der Ferse bis zur fünften Zehe.

Frische Landgänger zeigen noch nicht die Färbung der adulten Tiere, ihnen fehlen noch die blaue Flankenfärbung und die orangegelblichen Augen.



Die Weibchen werden deutlich massiger. | Tobias Eisenberg



Männchen sind kleiner und schlanker. | Tobias Eisenberg

- Geschlechtsunterschiede

Neben dem Größenunterschied zwischen den größeren Weibchen und den kleineren Männchen fällt auch der massigere Körperbau der Weibchen auf. Am Grundgelenk des ersten Fingers an der Hand des Männchens ist außerdem während der Paarungszeit eine braune Brunftschwiele ausgebildet. Außerdem unterscheiden die Geschlechter sich im Aussehen der Mundregion: In der seitlichen Ansicht fällt sie bei den Männchen von den Augen bis zu den Nasenlöchern leicht ab, während der Übergang bei den Weibchen stumpfer ist (DUELLMAN 2001; EISENBERG & KAESLING 2012).



Direkter Vergleich: Paar von *Agalychnis annae*, rechts das Weibchen | Martin Huber



- Lebensweise



Agalychnis annae, nachts aktiv im Lebensraum in einem Park im Großraum San José | Heiko Werning

Orangeaugen-Laubfrösche sind nachtaktiv. Tagsüber nehmen sie, meist an die Unterseite von Blättern (z. B. gerne an der Blattunterseite von Kaffeepflanzen) gehaftet, eine für Laub- und Greiffrösche charakteristische Ruhestellung ein, bei der die Arme und Beine so eng an den Körper gezogen und die Unterschenkel und Unterarme unter die Oberschenkel und Oberarme gefaltet werden, dass der gesamte Frosch nur noch wie eine einzige ovale Erhebung aussieht. Die Augen sind dann eingezogen und werden von der genetzten Haut des Augenlids bedeckt, sodass von ihnen kaum noch etwas zu

sehen ist. Die leuchtenden Farben der Seiten und der Augen sind dann nicht zu sehen. Diese Schlafstellung dient einerseits der Tarnung und andererseits dem Schutz vor Verdunstung durch Minimierung der Oberfläche. Die Färbung der Frösche ist am Tag deutlich hellgrüner.

Mit Einbruch der Dunkelheit erwachen sie, „falten sich auseinander“, öffnen die Augen, häuten sich und beginnen ihre Aktivitätszeit, die sie auf den Blättern und Ästen von Büschen, großen Pflanzen und Bäumen verbringen. Wie alle Greiffrösche können sie gut klettern und steigen kaum je auf den Boden hinab. Sie bewegen sich meist auf charakteristische Weise geradezu schreitend fort, können aber auch froschtypisch springen und einigermaßen schwimmen.

Eine Besonderheit des Orangeaugen-Laubfroschs ist sein Verteidigungsverhalten. Werden die Tiere tagsüber penetrant beim Schlafen gestört, stoßen sie sich von ihrem Sitzplatz ab und lassen sich rückwärts fallen. Auf dem Boden stellen sie sich dann kurz mit gekrümmtem Rücken und an den Körper angezogenen Beinen tot, bevor sie anschließend mit großen Sprüngen das Weite suchen.

Als Lebenserwartung für *A. annae* werden etwa 10 Jahre geschätzt.



Larvengewässer in einem Park in Costa Rica | Heiko Werning

- Fortpflanzung in der Natur

Die Fortpflanzung von *A. annae* konzentriert sich auf die costaricanische Regenzeit von Mai bis November, kann aber in sehr feuchten Lebensräumen auch ganzjährig erfolgen. Zur Paarung nach Regenfällen kommen die Tiere – teils in großen Ansammlungen von mehreren hundert Tieren – an Teichen, Pools oder langsam fließenden Gewässern zusammen, dabei werden auch künstliche Wasserstellen problemlos akzeptiert. Die Männchen machen mit lauten Rufen auf sich aufmerksam. Eine Territorialität ist nicht ausgeprägt, die rufenden Männchen sitzen z. T. nah beieinander. Nähert sich ein Männchen einem rufenden Geschlechtsgenossen an, versucht Letzteres oft, den Neuankömmling zu klammern. Das geklammerte Männchen stößt dann Abwehrlaute aus, woraufhin es umgehend losgelassen wird. Zu aggressivem Verhalten kommt es auch dann nicht.

Oft versuchen mehrere Männchen, ein Weibchen zu umklammern. Die Paarung erfolgt im axillaren Amplexus, bei dem das kleinere Männchen sich auf dem Rücken des Weibchens mit seinen Vorderbeinen in der Achselregion der Partnerin festklammert. Sitzt es dort einmal, stellt es weitere Aktivitäten ein und schließt die Augen. Versuchen andere Männchen, das Weibchen zu klammern, werden sie vom Männchen auf dem Rücken mit Tritten und Abwehrlauten verscheucht.

Der Amplexus erfolgt in einer Höhe von bis zu 10 m, anschließend begibt sich das Weibchen mit dem Männchen auf dem Rücken zum Gewässer hinab, um dort seine Harnblase zu füllen, um später Flüssigkeit über das Gelege geben zu können. Anschließend klettert es zu über dem Wasser hängenden Blättern in einer Höhe von 35 cm bis 3 m hinauf, an die es seinen Laich klebt. Während das Weibchen den Laich herauspresst, gleitet das Männchen auf seinem Rücken nach hinten, bis seine Kloake unter der des Weibchens liegt und es seine Spermien über das Gelege abgibt. Neben Blättern wird Laich auch an Äste, Lianen oder menschengemachten Strukturen wie Rohre, Zementwände u. Ä. geheftet. Ein Gelege umfasst 45–126 Eier; viele davon sind sogenannte Abortiveier, also eine gallertartige Masse, in denen sich kein Embryo entwickelt. Sie dienen dem Schutz des Geleges vor Austrocknung. Kurze Zeit nach dem Ende der Eiablage (PROY 1993 berichtet von 17 Minuten) verlässt das Männchen das Weibchen.

Im Lauf der nächsten 5–7 Tage wachsen die Kaulquappen in den Eiern bis zum Schlupf heran. Dabei schwellen die Eier zunächst deutlich an, anfangs grünliche Dotteranteile färben sich zunehmend hellbräunlich. Beim Schlupf lassen die Kaulquappen sich einfach in das darunter liegende Wasser fallen. Die weitere Entwicklung dauert im natürlichen Lebensraum überraschend lange und erstreckt sich über mehrere Monate von rund 250 Tagen bis zu einem Jahr. PROY (1993) maß in einem Larvengewässer, einem Parkteich in San José, zur Mittagszeit eine Wassertemperatur von 21,7 °C. Bei höheren Temperaturen verläuft die gesamte Entwicklung etwas schneller ab.

3.2 Bedrohungssituation

Agalychnis annae ist in einem großen Teil seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes ausgestorben, vermutlich aufgrund der fatalen Welle des Chytridpilzes *Bd*, die ab den späten 1980er-Jahren durch Zentralamerika gerollt ist. Möglicherweise wurde die Tödlichkeit des Pilzes durch andere Faktoren, z. B. im Zusammenhang mit dem Klimawandel, ausgelöst oder verstärkt (HERTZ et al. 2020). In weitgehend ungestörten Naturgebieten, etwa im Nationalpark Tapantí oder dem berühmten Monteverde-Reservat, in dem auch die costaricanische Goldkröte (*Incilius periglenes*) ausgestorben ist und wo die Orangeaugen-Laubfrösche früher sehr häufig waren, verschwand die Art gänzlich. Sie wurde deshalb bei früheren Bewertungen durch die Rote Liste der IUCN in den Jahren 2004, 2008 und 2014 in die Gefährdungskategorie „stark gefährdet“ (Endangered, EN) gestellt. Dann zeigte sich, dass die überlebenden Populationen im Zentraltal Costa Ricas und an den Hängen der Cordillera de Talamanca sich ein wenig erholt haben; offenbar haben die Frösche „gelernt“, mit dem Pilz zu leben (HERTZ et al. 2020). Möglicherweise sind die vom Menschen gestörten Umweltbedingungen (z. B. Umweltverschmutzung) im Zentraltal aber auch für den Pilz problematischer als für die Frösche (LEENDERS 2016). Das Phänomen der sich erholenden Froschpopulation ausgerechnet in stark gestörten Lebensräumen, während die Art in Naturgebieten verschwunden bleibt, ist nach wie vor rätselhaft (LEENDERS 2016).

Die Orangeaugen-Laubfrösche wurden inzwischen an mehreren Stellen im Zentraltal neu angesiedelt und scheinen sich dort etabliert zu haben (HOFFMANN 2005). Beim jüngsten Global Amphibian Assessment wurde die Art durch HERTZ et al. (2020) daher auf den Status „gefährdet“ (Vulnerable, VU) herabgestuft.

Dennoch bleibt die Lage prekär. Die Populationen befinden sich in intensiv von Menschen genutzten urbanen Gebieten oder auf Plantagen. Die Vorkommen sind daher stark fragmentiert, sodass ein genetischer Austausch erschwert bis unmöglich ist. Zwar scheint die Art recht tolerant gegenüber Gewässerverschmutzung und anderen anthropogenen Einflüssen zu sein, dennoch gelten Umweltverschmutzung und z. B. Einsatz von Pflanzenschutzmitteln als weitere Gefährdungsfaktoren. Eine weitere Bedrohung sind eingeschleppte Schwerträger (*Xiphophorus helleri*), die die Larven fressen (EISENBERG & KAESLING 2012). Die bewohnbaren Habitate sind außerdem weiterhin rückläufig (HERTZ et al. 2020).



Blick über scheinbar unberührte Nebelwälder in Monteverde, wo *Agalychnis annae* früher vorgekommen, inzwischen aber verschwunden ist | Heiko Werning



Heute siedeln Orangeaugen-Laubfrösche überwiegend in stark zersiedelten urbanen Räumen, wie hier bei Herera, Costa Rica. | Heiko Werning



Bild mit Symbolpotenzial: *Agalychnis* (gemeint ist wohl der rotäugige *A. callydrias*) auf Werbetafeln in unmittelbarer Nähe zu den letzten Fundorten von *A. annae* – sieht so die Zukunft aus? | Heiko Werning



Hinweisschild in einem Hotelgarten bei San José, in dem *Agalychnis annae* lebt | Heiko Werning



Forscherstation im Zoo Zürich – die Wiege des Orangeaugen-Laubfrosch-Erhaltungszuchtprogramms von Citizen Conservation | Heiko Werning

3.3 Schutzbemühungen

Die Herabstufung von „stark gefährdet“ auf „gefährdet“ in der Roten Liste geht auch zurück auf erfolgreiche Artenschutzmaßnahmen vor Ort in Costa Rica, wo die Frösche an verschiedenen Stellen, u. a. in Gärten, im Zentraltal von San José angesiedelt worden sind, teils von Privatleuten ohne offizielles Mandat (HERTZ et al. 2020). Gleichzeitig wird versucht, die Öffentlichkeit über die Bedrohung dieser auffälligen Froschart zu informieren. Die Situation, dass sie in weitgehend ungestörten Naturgebieten ausgestorben und nur in stark vom Menschen beeinflussten Siedlungsgebieten und Plantagen überlebt hat, mutet etwas seltsam an: In verschiedenen Schutzgebieten war die Art früher gut verbreitet, dort ist sie heute aber komplett verschwunden, mit Ausnahme des Zurqui-Sektors im Nationalpark Braulio Carillo (HERTZ et al. 2020). Der Simón-Bolívar-Zoo in San José hat ein erfolgreiches sogenanntes Headstarting-Programm durchgeführt, bei dem Gelege in menschlicher Obhut zum Schlüpfen gebracht und die Kaulquappen aufgezogen wurden, um dann später die Jungfrösche wieder im Lebensraum anzusiedeln. Allerdings wurde der Zoo 2024 geschlossen und in einen „urbanen Nationalpark“ umgewandelt.

Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft wird sein, biologische Korridore zwischen den isolierten Populationen zu schaffen.

Agalychnis annae wurde nie in größerem Maßstab international gehandelt, ist aber in den 1970er- und 1980er-Jahren gelegentlich offiziell aus Costa Rica exportiert worden und wurde in Deutschland verkauft (ENNENBACH 2026, mdl. Mittlg.). Sie wird seit vielen Jahren in kleiner Zahl auch außerhalb Costa Ricas gehalten, sowohl von privaten Haltern als auch vom Manchester Museum in Großbritannien. Allerdings scheinen die Terrarienpopulationen sehr stark zurückgegangen zu sein. Ob es neben der Haltung in Manchester noch in Privathand Bestände aus früheren Importen gibt, ist unbekannt; jüngere Bemühungen von interessierten Froschhaltenden, die Tiere zu bekommen, blieben erfolglos.

In Costa Rica ist *A. annae* durch das Gesetz über den Schutz von Wildtieren Nr. 7317, das Umweltschutzgesetz Nr. 7554 und das Dekret Nr. 32633 der Verordnung über den Schutz von Wildtieren geschützt.

Bei der 15. Vertragsstaatenfolgekonferenz des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES CoP15) 2010 in Doha wurde die (damalige) Gattung *Agalychnis* in den Anhang II des Abkommens aufgenommen, seit dem 23.6.2010 ist sie dort gelistet; seither ist *A. annae* geschützt. Später wurden weitere Arten in die Gattung *Agalychnis* gestellt, die nicht unbedingt über CITES geschützt werden sollten. Daher wurde bei der CoP19 2023 die pauschale Gattungsnennung ersetzt durch eine gezielte Aufzählung der Arten, die geschützt werden sollen, sodass *A. annae* nun auch explizit genannt ist.



4. Haltung

Agalychnis annae wurde mindestens seit den 1980er-Jahren gelegentlich offiziell nach Europa importiert (ENNENBACH, schriftl. Mittlg.). 1991 importierte PROY (1993) Tiere aus Costa Rica nach Österreich mit entsprechender behördlicher Genehmigung. Es liegen einige veröffentlichte Erfahrungen zur Haltung und Nachzucht der Art vor (PROY 1993, 2000; HUBER 2011–2013; EISENBERG & KAESLING 2012). Trotz der langen Zeit, in der die Art in der Terraristik vertreten war, sind ihre Bestände in Europa – im Gegensatz z. B. zum Rotaugenlaubfrosch (*Agalychnis callidryas*) – bislang nicht stabil. Zum Zeitpunkt der Aufnahme der Art in CC im März 2026 war uns keine Haltung in Privathand bekannt, laut zootierliste.de und ZIMS gab es zu diesem Zeitpunkt eine weitere Zoo-Haltung im Vivarium des Manchester Museums in Großbritannien. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass es noch vereinzelt weitere Tiere in privater Haltung gibt.

Die Vermutung liegt nahe, dass die bislang mäßige Erfolgsbilanz in der Terraristik zum einen mit der Höhenverbreitung der Art zu tun hat, die eine kühlere Haltung und vor allem größere Nachtabsenkung erforderlich machen könnte, als dies bei *A. callidryas* notwendig ist. Weiterhin ist die Nachzucht dieser Art generell etwas schwieriger als beim Rotaugenlaubfrosch. Zum anderen fehlte es bislang auch an einer Koordination der Terrarienbestände, was die Gefahr des Aussterbens von Terrarienpopulationen generell erhöht.

Die hier wiedergegebenen Haltungsempfehlungen beruhen auf den Erfahrungen des Zoo Zürich (Holger Kraus), der Privathalter Tobias Eisenberg, Martin Huber und Christian Proy, außerdem auf den Angaben in EISENBERG & KAESLING (2012), HUBER (2011–2013) und PROY (1993, 2000).

Der CC-Bestand von *A. annae* geht auf eine Zoll-Beschlagnahmung am Flughafen Zürich im Jahr 2024 zurück; es wurden sowohl Kaulquappen als auch ein Gelege in die Schweiz geschmuggelt. Die Tiere und das Gelege sind in den Zoo Zürich überstellt worden. Dort haben die Frösche sich gut entwickelt und 2025 erstmals fortgepflanzt; ein Teil der daraus resultierenden Nachzuchten sind 2026 über CC an weitere institutionelle und private Haltende abgegeben worden.



Lukas Reese vom Zoo Karlsruhe inspiziert junge Orangeaugen-Laubfrösche vor dem Einzug in CC-Haltungen.

| Tim Benz, Zoo Zürich



Grundlegende terraristische Kenntnisse werden bei der Teilnahme an CC vorausgesetzt und müssen gegenüber dem CC-Büro vor der Übernahme der Tiere erklärt werden, entweder über einen formalen Sachkundenachweis, wie ihn z. B. die DGHT/VDA-Sachkunde GbR anbietet, oder über Kommunikation der bisherigen terraristischen Erfahrungen und Kenntnisse an das CC-Büro. Solche Grundkenntnisse werden deshalb in unseren Haltungsempfehlungen nicht vermittelt.

Wir empfehlen Haltenden von *Agalychnis annae* für umfassendere und grundlegendere Informationen nachdrücklich das Buch „Rotaugenlaubfrösche – die Gattungen *Agalychnis* und *Cruziohyla*“ von TOBIAS EISENBERG & JÖRG KAESLING (Natur und Tier – Verlag, 2012).

Grundsätzlich gelten für alle CC-Tiere die Regelungen in den allgemeinen [CC-Leitlinien](#) sowie im Einstellvertrag.



Einsetzen der Orangeaugen-Laubfrösche in ein Schauterrarium im Zoo Karlsruhe, begleitet von einem TV-Team des SWR
| Timo Deible, Zoo Karlsruhe



4.1 Auflagen und Dokumentationspflicht

Agalychnis annae ist international im Anhang II des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES), in der EU in Anhang B der EU-Artenschutzverordnung sowie in Deutschland als „besonders geschützt“ im Bundesnaturschutzgesetz gelistet. Das bedeutet, die Haltung in Deutschland ist behördlich meldepflichtig durch die Haltenden. Der/die Halter*in muss die Tiere unmittelbar nach Übernahme unter Vorlage der CC-Übergabebescheinigung/Herkunftsnachweis bei seiner zuständigen Behörde (z. B. Untere Naturschutzbehörde, bitte für den jeweiligen Wohnort googeln) melden. Auch jede Bestandsveränderung, also Nachzuchten, Abgaben oder Todesfälle, müssen der Behörde gemeldet werden. Wie schnell bzw. in welchen Abständen diese Meldungen zu erfolgen haben, muss mit der Behörde abgesprochen werden, ansonsten gilt im Allgemeinen generell ein Zeitraum von zwei Wochen als den amtlichen Anforderungen genügend. In anderen Ländern gelten andere Melde- und Genehmigungsbedingungen. Sie müssen von dortigen Haltenden selbstständig recherchiert und befolgt werden.

Selbstverständlich sind auch die grundlegenden gesetzlichen Bestimmungen vor Ort bei jeder Haltung zu beachten, sie können von Land zu Land unterschiedlich sein. In Deutschland ist dies z. B. das Tierschutzgesetz, das für die Haltung aller Tiere gilt, in der Schweiz sind es die Angaben in der Tierschutzverordnung.

In CC bekommen Haltende die Tiere immer mit einem Übergabepapier, das auch als Herkunftsnachweis gilt. Dementsprechend müssen CC-Züchter*innen bei der Abgabe ihrer Tiere darauf achten, das von CC zur Verfügung gestellte Formular „Herkunfts- und Übergabebescheinigung“ vollständig auszufüllen und zu unterschreiben. Dabei sollte nicht nur die Herkunft

der Elterntiere der Nachzuchten angegeben werden, sondern auch die der Eltern der Elterntiere. So ist eine lückenlose Rückdokumentation gewährleistet.

Alle Papiere, die bei Übergaben innerhalb von CC oder aus CC heraus getätigt werden, müssen umgehend als Scan oder Foto dem CC-Büro (amphibians@citizen-conservation.org) zugemailt werden. Bitte beachten Sie diese Regelung, da das CC-Büro ansonsten nachfragen muss, was unnötig Ressourcen frisst und in der Summe einen recht hohen unnötigen Zusatzaufwand bedeutet, den wir lieber in den Ausbau unserer Erhaltungszuchtprogramme oder andere Aufgaben investieren würden.

Alle CC-Tiere sind Eigentum der gemeinnützigen Citizen Conservation Foundation gGmbH. Das gilt auch für alle daraus entstehenden Nachzuchttiere (siehe CC-Leitlinien und -Einstellvertrag). Halter*innen dürfen die Nachzuchttiere also nicht selbst abgeben oder verkaufen. Nachzuchten werden innerhalb des Projekts verteilt, solange dies im Sinne des Populationsmanagements sinnvoll ist. Derzeit ist *A. annae* in die CC-Kategorie I eingeordnet, was bedeutet, dass eine Vermarktung von überschüssigen Nachzuchten ausgeschlossen ist.

Alle CC-Haltenden sollen nach Möglichkeit ihre Art einmal gezüchtet haben und diese Fähigkeit später auch weiter üben. Bei Explosivlaichern wie *A. annae* werden allerdings so viele Nachkommen produziert, dass die Zahl der aufzuziehenden Tiere in Absprache mit dem CC-Büro erfolgen soll. Da die Nachzucht normalerweise durch gezielte Stimulation ausgelöst wird und die Frösche Laich ablegen, der direkt nach der Eiablage bedenkenlos verworfen werden kann, stellt es kein Problem dar, Frequenz und Zahl der Nachzuchten an die Anforderungen des Populationsmanagements durch CC anzupassen.

Ein wesentlicher Teil von CC ist die Koordination des Bestands, über dessen Entwicklung wir deshalb immer informiert sein müssen. Zwei Mal im Jahr besteht für CC-Teilnehmer*innen daher die vertraglich festgelegte Verpflichtung, eine Bestandsmeldung abzugeben, und zwar derzeit immer zum 1. März und zum 1. September. Diese Bestandsmeldung (Zahl der Tiere, nach Möglichkeit deren Geschlecht, im letzten halben Jahr verstorbene oder nachgezüchtete Tiere) kann online erfolgen. Sie werden vom CC-Büro rechtzeitig erinnert; der aktuelle Modus zur Abgabe der Bestandsmeldung wird Ihnen mitgeteilt. Zusätzlich freuen wir uns über Beobachtungen und gesammelte Erfahrungen bei der Haltung und Nachzucht, denn ein wichtiges Ziel von CC ist das Generieren von Wissen zu Ex-situ-Haltung und Biologie der in unserem Erhaltungszuchtnetzwerk betreuten Arten. Auch Fotos oder Videos von Tieren und der Haltung nehmen wir immer gerne entgegen. Diese können wir dann z. B. für Veröffentlichungen oder Social Media verwenden. Die Erlaubnis zur Nutzung der Bilder im Rahmen des CC-Programms gilt mit dem Zusenden als erteilt, sofern nicht ausdrücklich widersprochen wird; CC nennt bei Veröffentlichungen stets die Bildautorenschaft, sofern nicht ausdrücklich widersprochen wird. Über ungewöhnliche bzw. nicht ohne Weiteres zu erklärende Todesfälle ist das CC-Büro bitte auch zwischen den Bestandsmeldungen kurz formlos per Mail an amphibians@citizen-conservation.org zu informieren, damit ggf. über weitere Schritte, etwa einzuleitende Untersuchungen der anderen Tiere, eine Sektion oder eine tierärztliche Betreuung, beraten werden kann.

Bei der Meldung von Gelegen und jungen Kaulquappen sind oft nur Schätzwerte möglich, die dennoch hilfreich sind. Über hoffentlich eintretende Nachzuchterfolge ist das CC-Büro bitte ebenfalls auch außerhalb der Bestandsmeldungen zu informieren, damit ggf. rechtzeitig nach neuen Halter*innen für die Nachzuchttiere gesucht werden oder entschieden werden kann, ob und wie viele Eier inkubiert werden sollen.

Wenn Halter*innen die Tiere oder Nachzuchttiere nicht mehr halten können oder wollen, ist das CC-Büro möglichst frühzeitig darüber zu informieren, damit die Tiere in nachfolgende Haltungen vermittelt werden können.

Bei jedem Standortwechsel innerhalb von CC, also dem Wechsel der Tiere von einer Person zur nächsten, sind veterinärmedizinische Tests vorgesehen; obligatorisch sollen ein Hautabstrich auf den Chytridpilz *Bd* und eine Kotprobe auf Parasiten untersucht werden, ggf. können weitere Untersuchungen vereinbart werden. Eine Anleitung und dafür nötige Trockentupfer- und Kotprobenröhrchen können von CC zur Verfügung gestellt werden, die Untersuchungskosten trägt CC. Ein entsprechender Untersuchungsauftrag für ein geeignetes Untersuchungslabor ist vom CC-Büro erhältlich.

Die Tiere dürfen auf keinen Fall ohne Rücksprache mit anderen Artgenossen, die nicht im CC-Programm geführt werden, zusammengesetzt werden. Es ist für den Aufbau einer langfristigen Erhaltungszucht entscheidend, dass der genetische Hintergrund der Tiere nachverfolgt werden kann, weshalb unkontrollierte Vermischungen mit Tieren von außerhalb vermieden werden müssen. In CC werden derzeit zwei Linien getrennt gehalten (ausgehend von dem beschlagnahmten Gelege und den beschlagnahmten Kaulquappen, da es nicht ausgeschlossen ist, dass die daraus erwachsenen Tiere nicht miteinander verwandt sind). Oft ist es aus Sicht des Zuchtbuchmanagements erwünscht, eine Vermischung zwischen den Generationen zu vermeiden. Daher bitte Eltern- und geschlechtsreife Nachzuchttiere nicht ohne vorherige Absprache mit dem CC-Büro zusammenhalten. Geschwistertiere dagegen können solange bedenkenlos zusammengehalten und auch miteinander zur Fortpflanzung gebracht werden, bis die CC-Zuchtbuchführung andere Angaben macht.

Ausführliche weitere Erklärungen zur Funktionsweise von CC finden Sie in unseren [Leitlinien](#) sowie auf unserer Website citizen-conservation.org in den FAQ.



Für den Transport in Plastikdosen verpackte *Agalychnis annae* | Tim Benz, Zoo Zürich

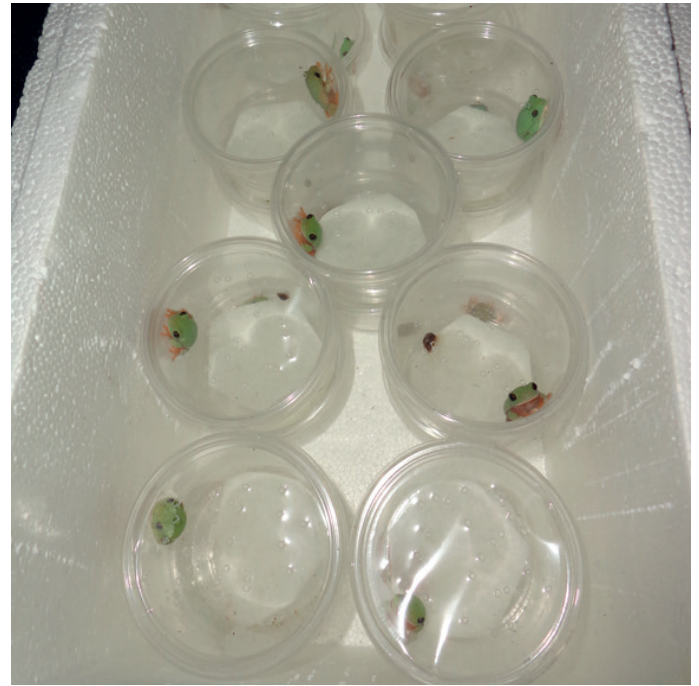
4.3 Transport und Quarantäne

Bitte beachten Sie, dass bei CC der/die Empfänger*in verantwortlich ist für den Transfer der Tiere und auch die Kosten dafür tragen muss.

Idealerweise werden die Frösche beim Vorbesitzenden abgeholt. Das ist am stressfreisten für die Tiere, und man kann ggf. noch Fragen zur Haltung diskutieren oder vielleicht die bisherige Haltung anschauen. Alternativ bieten sich Börsen, Tagungen etc. für eine Übergabe an, entweder persönlich, oder man fragt andere Hobbyisten aus der Region, ob sie die Tiere mitnehmen können. Falls keine persönliche Übergabe praktikabel scheint, ist auch ein Versand möglich. Die Frösche überstehen das normalerweise problemlos. Beachten Sie, dass der Versand von Wirbeltieren nur durch lizenzierte Unternehmen erfolgen darf. Leider bieten zumindest derzeit keine Unternehmen diese Dienstleistung für Privatpersonen an. Ein Versand kann aber vom CC-Büro auch für Transporte von und zu Privatpersonen beauftragt werden. Da dies allerdings mit einigem zusätzlichem Aufwand für das CC-Büro verbunden ist, bitten wir darum, zunächst alle anderen Optionen gründlich zu prüfen, bevor Sie auf diese Möglichkeit zurückgreifen. Ein Merkblatt zum Versand erhalten Sie dann vom CC-Büro.



Innerhalb von CC sollen alle Frösche bei einem Standortwechsel auf den Chytridpilz *Bd* sowie auf Parasiten getestet werden. Zur richtigen Durchführung können Sie ebenfalls ein CC-Merkblatt erhalten, wir schicken Ihnen bei Bedarf auch Trockentupfer- und Kotprobenröhrchen zu. Die Kosten für diese Untersuchungen trägt CC, Sie müssen nur das Porto für die Ein-sendung an das Untersuchungslabor bezahlen. Beim Transport und besonders beim Versand ist darauf zu achten, dass die *Agalychnis annae* nicht überhitzen können. Temperaturen über 25 °C sollten vermieden werden. Am besten setzt man die Tiere zum Transport einzeln oder in kleinen Gruppen in Plastikdosen mit etwas feuchtem Moos oder feuchtem Küchenpapier und sichert die Dosen mit Klebeband dagegen, dass der Deckel aufgedrückt werden kann. Dann stellt man die Dosen in eine wärmeisolierende Box, z. B. eine Styroporkiste. Ein Kühl-Akku verhindert, je nach Außentemperaturen, eine Überhitzung. Im Winter kann ein Heatpack erforderlich sein. Optimalerweise sichert man auch die Heimchenboxen in der Styroporkiste mit Holzspießen gegen Verrutschen. Nach der Ankunft werden die Frösche in ein Quarantäneterrarium gesetzt und nach den all-gemeinen Grundregeln der Terrarienhaltung für einige Wochen in Quarantäne gehalten. Danach entspricht die weitere Haltung den weiter unten ausgeführten Angaben. Der Transport von Kaulquappen ist grundsätz-lich möglich, z. B. in halb mit Wasser gefüllten Flaschen, Plastikbeuteln oder anderen Behäl-tnissen. Allerdings sind bei Quappen-Transporten auch schon Verluste aufgetreten; sicherer ist der Transport fertig entwickelter Frösche.



Die Transportboxen werden anschließend – gegen Verrutschen gesichert – in isolierende Styroporkisten gestellt.

| Martin Huber



Am besten erfolgt der Transport durch persönliche Abholung.

| Tim Benz, Zoo Zürich



Terrarien für *Agalychnis annae* im Zoo Zürich; zwei dieser Terrarien sind jeweils über einen Durchgang miteinander verbunden. | Tim Benz, Zoo Zürich



Terrarium für *Agalychnis annae* bei Tobias Eisenberg vor dem Einzug der Frösche; mit eingebautem Wassergraben vorne samt Abfluss zur leichten Reinigung, Beregnungsanlage, Aquarienheizstab und ohne Bodengrund | Tobias Eisenberg

4.3 Das Terrarium - Größe und Bauart

Gut geeignet sind Vollglasterrarien oder Terrarien aus Hartschaumplatten.

Im Zoo Zürich werden je zwei miteinander verbundene Terrarien der Größen 60 x 72 x 83,5 cm (Länge x Breite x Höhe) verwendet, die mit einem verschließbaren Rohr von 70 mm Außendurchmesser miteinander verbunden sind, sodass ein Gesamtraum von 120 x 72 x 83,5 cm zur Verfügung steht (bei Bedarf können die beiden Hälften durch Verschließen des Rohrs separiert werden, wenn z. B. Geschlechter getrennt gehalten werden sollen). Diese Becken haben sich zur Haltung und Zucht auch für größere Gruppen von ca. 10 Tieren bewährt.

EISENBERG & KAESLING (2012) empfehlen für Frösche der Gattung *Agalychnis* Terrarien, die mindestens 80 cm, besser 100–150 cm hoch sind. Als Mindestmaße für kleine Gruppen von etwa drei Tieren geben sie 60 x 60 x 80 cm an. PROY (1993) hielt seine Tiere erfolgreich in einem 65 x 50 x 70 cm großen Terrarium.

Die „Allgemeinen Handlungsrichtlinien für Anuren“ der DGHT-AG Anuren geben für vier Tiere Beckenmaße von 10 x 6 x 12, multipliziert mit der Länge der Frösche, an. Bei den bis zu etwa 8 cm langen Fröschen ergäbe sich daraus für vier Tiere eine Beckengröße von 80 x 48 x 96 cm, für jedes weitere Tier sollen der Fläche 6 x 1 cm zugeschlagen werden.

Die Schweizer Tierschutzverordnung gibt für zwei Frösche der Gattung *Agalychnis* ein Terrarium mit einer Fläche von mindestens 10 x 5 x Körperlänge und einer Höhe von 10 x Körperlänge vor. Für jedes weitere Tier wird eine Fläche von 2 x 2 x Körperlänge vorgeschrieben. Bei angenommenen 8 cm Körperlänge resultiert daraus eine Mindestgröße des Terrariums von 80 x 40 x 80 cm für zwei Tiere und einer zusätzlichen Fläche von 16 x 16 cm oder 256 cm² für jedes weitere Tier.



Es hat sich bewährt, Terrarien mit einer Bodenplatte zu verwenden, die im hinteren Bereich höher eingeklebt ist als vorne. Durch die so entstehende Schräge läuft das Wasser im Terrarium auf dem Boden automatisch nach vorne ab. So entsteht vorne ein „Wassergraben“, außerdem kann das Becken gut sauber gehalten werden, weil Schmutz beim Überbrausen mit dem Wasser nach vorne abläuft. Idealerweise gibt es ganz vorne einen im Boden eingebauten Abfluss, durch den man das schmutzige Wasser problemlos aus dem Becken ablassen kann. Solche speziellen Froschbecken werden von Spezialanbietern gebaut und angeboten, können bei entsprechendem handwerklichen Geschick aber auch selbst gebaut werden.

Wichtig ist eine ausreichende Belüftung. Baumfrösche sind anfällig gegenüber Stickluft und v. a. Staunässe, es werden zudem auch trockenere Bereiche im Terrarium benötigt. Bewährt haben sich verschiedene Varianten der „Kaminlüftung“, mit einer Lüftungsfläche z. B. in der Front unter den Schiebescheiben oder auch relativ weit unten in einer Seite sowie einer zweiten größeren Lüftungsfläche im Deckel. Die Lüftungsflächen müssen mit engmaschiger Drahtgaze (z. B. Edelstahlgaze, Maschenweite 0,5 mm) abgedichtet werden, damit weder Frösche noch Futtertiere entkommen können. Das Drahtgitter sollte nicht bis an die Seitenscheiben ragen, um ein Aufscheuern der Schnauze bei den Fröschen zu verhindern. EISENBERG & KAESLING (2012) empfehlen als Größe der Lüftungsfläche etwa 10 % der Fläche einer Seitenscheibe und 30–50 % des Deckels. Eine senkrechte Lüftungsfläche an der Frontscheibe erleichtert das Beregnen deutlich.



Naturnah gestaltetes Terrarium für *Agalychnis annae* bei Victoria Lambrecht | Victoria Lambrecht



- Terrarieneinrichtung

Wenn das Terrarium nicht ohnehin ein spezielles Froschterrarium mit schräg eingeklebter Bodenplatte und somit „automatisch“ entstehendem Wasserteil ist, gehört zur Grundausstattung ein Wassergefäß, in dem die Frösche ihren Wasserbedarf ausgleichen können.

Die Rückwand sowie die Seitenwände können nach Belieben gestaltet werden, allerdings sitzen und bewegen sich die Frösche auch an senkrechten Glasscheiben, sodass die Terrarieneinrichtungen ohnehin als zusätzliche Bewegungsfläche genutzt werden. Wichtig ist die Ausstattung mit verschiedenen kräftigen Kletterästen in unterschiedlicher Ausrichtung sowie mindestens einer großblättrigen Pflanze, die z. B. in einem Blumentopf in das Becken gestellt wird. Aus hygienischen Gründen kann als Substrat im Blumentopf auch Hydrokultur verwendet werden, allerdings sollten die Blähtonkugeln nicht größer als 4 mm sein, weil sonst bei den Fröschen die Gefahr eines Darmverschlusses nach versehentlich mit der Beute verschluckten Kugeln besteht. Wichtig ist, dass die Frösche das Terrarienvolumen zum Klettern an Ästen und Blättern nutzen können. Korkröhren, Blumentöpfe o. Ä. können für Versteckplätze sorgen. Plastikpflanzen werden nicht empfohlen; lebende Pflanzen wirken sich günstig auf das Terrarienklima aus.



Nacht klettern die Orangeaugen-Laubfrösche im Terrarium umher und nutzen dabei angebotene Strukturen wie Äste, Wurzeln und Pflanzen ausgiebig. | Martin Huber

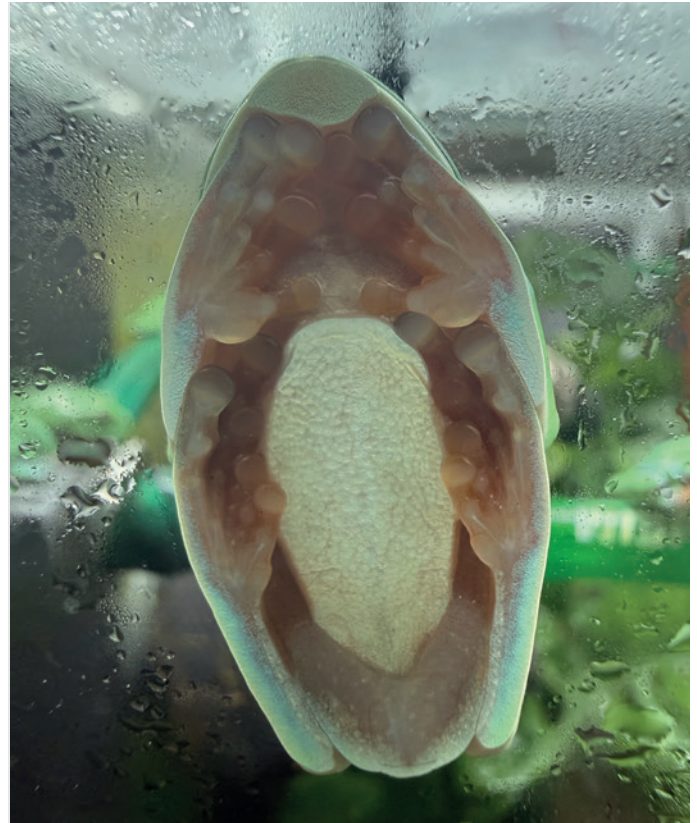


Typische Schlafposition an der Unterseite eines großen Blatts | Martin Huber



Ein Bodengrund ist in Baumfroschterrarien nicht erforderlich und wird von vielen Halten- den aus hygienischen Gründen weggelassen, da Baumfrösche generell recht anfällig für durch Mikroorganismen hervorgerufene Erkrankungen sind. Alternativ kann z. B. eine Schaumstoff- matte als Bodengrund eingebracht werden, die regelmäßig ausgewaschen wird – PROY (1993) empfiehlt das regelmäßige Waschen einer sol- chen Matte in einer Waschmaschine bei 90 °C und außerdem eine monatliche gründliche Reinigung des gesamten Terrariums. Selbst- verständlich ist auch die Haltung in naturnah eingerichteten und bepflanzten Becken mög- lich, aber man muss sich bewusst sein, dass das Risiko von Infektionen damit steigt und deshalb ganz besonders auf hygienische Haltung (tägli- ches Reinigen des Wasserbeckens, Absammeln von Kot und anderem Abfall, ggf. Wechsel des Bodengrunds, gründliches Überbrausen der Bepflanzung etc.) zu achten ist. Je größer das Terrarium ist, desto geringer wirken sich diese hygienischen Defizite aus, bzw. es muss um- gekehrt in kleineren Becken und bei höherem Tierbesatz besonders gründlich auf Hygiene geachtet werden.

Zahlreiche konkrete Anregungen zu Einrichtung, Bodengrund und Bepflanzung von Terrarien für *Agalychnis* finden Sie im Buch von EISENBERG & KAESLING (2012).



Auch die Terrarienscheiben werden gerne als Lauffläche und Schlafplatz genutzt. | Tobias Eisenberg



Große, stabile Pflanzen bilden den Kern der Terrarieneinrich- tung. | Martin Huber



Nachts im Terrarium aktiver Orangeaugen-Laubfrosch | Martin Huber



- Terrarienklima und technische Ausstattung

Die Lufttemperatur im Terrarium sollte tagsüber bei nicht über 24–26 °C liegen und nachts auf 17–20 °C abkühlen. Eine Temperaturvarianz im Jahresverlauf ist empfehlenswert. So kann die Paarungsbereitschaft mit einer Absenkung auf 18 °C am Tag bei gleichzeitig intensiver Beregnung ausgelöst werden. Temporäre Maximaltemperaturen bis 30 °C werden von den Fröschen problemlos vertragen.

Im Zoo Zürich werden die Tiere ganzjährig in einem konstant auf 24 °C klimatisierten Raum gehalten, Temperaturschwankungen entstehen durch das Zu- und Abschalten der Beleuchtung. So entsteht ein Temperaturgradient mit einer Spitze von ca. 26 °C. Nachts sinken die Temperaturen bis auf 22 °C. Durch die Verdunstungskälte nach der Beregnung mit sehr feinen Regendüsen fällt die Temperatur kurzzeitig bis auf 18 °C ab.

Die Frösche werden ganzjährig recht feucht gehalten, zum regelmäßigen Beregnen empfiehlt es sich, eine Beregnungsanlage im Terrarium zu installieren. Alternativ können natürlich auch Pflanzenzerstäuber oder Druckluftpumpen zum manuellen Besprühen eingesetzt werden.

Dennoch dürfen die Frösche auch nicht zu nass gehalten werden: Als Richtwert gilt, dass nach dem Besprühen die Blätter nach etwa zwei Stunden abgetrocknet sein sollten. Die relative Luftfeuchtigkeit soll zumindest in Teilen des Terrariums bis auf 60 % absinken. Nach dem Sprühen und nachts steigt sie entsprechend an.



Vollglasterrarium mit einer großen Belüftungsfläche im Deckel und mit eingebauter Beregnungsanlage (die grünen Rohre im Hintergrund) | Tobias Eisenberg



Zur Beleuchtung am Tag können LED-Lichtbalken oder Leuchtstofflampen eingesetzt werden. Zusätzlich kann auch eine UV-Lichtquelle, wie sie im Terraristikbedarf angeboten wird, für lokal höhere Temperaturen bei gleichzeitigem UV-Licht sinnvoll sein. Die Frösche sind zwar nachtaktiv, nehmen UV-Licht aber auch an ihren Schlafplätzen auf. Ansonsten muss die Beleuchtungsintensität vor allem den Anforderungen der Pflanzen genügen. Die Beleuchtungsdauer kann über das Jahr zwischen 10 und 14 Stunden schwanken (längere Beleuchtung im Sommer, kürzere im Winter) oder konstant 12 Stunden betragen und wird sinnvollerweise per Zeitschaltuhr gesteuert. Ein lokaler Strahler kann ggf. für nur wenige Stunden über den späten Vormittag und Mittag zugeschaltet werden. Lampen, vor allem aber Strahler, werden nicht im Terrarium installiert (Verbrennungsgefahr!), sondern über dem Deckel. Achtung, Glas filtert UV-Strahlung aus dem Licht.

Nachts ist normalerweise keine spezielle Beleuchtung nötig, die Frösche können auch bei minimalem Restlicht gut sehen.

Dass Thermo- und Hygrometer zur Verfügung stehen müssen, um die Temperaturen und die Luftfeuchtigkeit im Terrarium zu überwachen, versteht sich von selbst.



Thermo- und Hygrometer zur Kontrolle der wichtigsten Parameter | Martin Huber



Austrittsdüsen einer Beregnungsanlage | Heiko Werning



4.4 Pflege

- Vergesellschaftung

Da *A. annae* kein Territorialverhalten zeigt und sich die Gruppenhaltung vermutlich positiv auf den zu erwartenden Zuchterfolg auswirkt, empfiehlt CC die Haltung in größeren Gruppen von durchschnittlich 6–12 Tieren, wenn auch, wie bei Fröschen üblich, die Pflege von wenigen oder selbst Einzeltieren aus Tierschutzsicht unproblematisch ist. Auch Männchen sind untereinander verträglich, sodass Gruppen bestehend aus mehreren Männchen und Weibchen gut zusammengehalten werden können.

Die Vergesellschaftung mit anderen Arten stellt immer höhere Anforderungen an den Haltenden und erfordert Erfahrung. CC empfiehlt daher die Haltung in einem Artenbecken. Grundsätzlich ist aber in ausreichend großen Terrarien die Vergesellschaftung mit anderen Amphibien oder Echsen, wie etwa Geckos oder Anolis, möglich.



Die Haltung auch in größeren Gruppen ist problemlos möglich. | Martin Huber



Das Überbrausen des Terrariums gehört zu den regelmäßigen Pflegearbeiten. | Tobias Eisenberg

- Regelmäßige Pflegearbeiten

Da Frösche aus der Familie Phyllomedusidae oft empfindlich auf zu hohe Konzentrationen von Mikroorganismen oder Parasiten reagieren, empfiehlt es sich, bei der Haltung verstärkt auf Hygiene zu achten. Auf Bodengrund ist zu verzichten, oder es sollte leicht zu reinigender künstlicher Bodengrund verwendet werden (z. B. Schaumstoffmatten); bei naturnaher Einrichtung ist besonders auf ausreichende Belüftung und Verhindern von Schimmelbildung zu achten, die Terrarien sollten nicht zu klein und nicht zu dicht besetzt sein, und der Bodengrund muss möglichst sauber gehalten werden durch regelmäßiges Absammeln von Kot, Futterresten etc. Auch die Pflanzen im Terrarium sollten durch regelmäßiges Überbrausen sauber gehalten werden. Das Wassergefäß ist regelmäßig zu reinigen, weil die Frösche hier gerne ihren Kot absetzen oder sich darin häuten. Durch regelmäßiges Besprühen (je nach Jahreszeit mehrmals täglich bis mehrmals wöchentlich) ist für die nötige Feuchtigkeit im Becken zu sorgen; eine Beregnungs- /Beneblungsanlage kann diese Aufgabe übernehmen.



Vorsicht beim Handling: Vor allem Jungfrösche reagieren mitunter panisch, wenn sie gestört werden. | Tim Benzo, Zoo Zürich

- Handling

Alle Amphibien besitzen Hautkomponenten zur Abwehr gegen Mikroorganismen. Die von *Agalychnis annae* sind für Menschen nicht gefährlich. Dennoch sollten die Tiere – vor allem zum Schutz der Haut der Frösche – nur selten oder gar nicht mit der bloßen Hand angefasst werden. Grundsätzlich sollten die Frösche nur selten in die Hand genommen werden, und es ist zu empfehlen, dabei Nitrilhandschuhen (Einmalhandschuhe) zu tragen.

Vor allem Jungtiere und frisch eingesetzte Frösche reagieren mitunter panisch, wenn sie tagsüber im Schlaf gestört werden.

Orangeaugenlaubfrösche sind nachtaktiv, tagsüber schlafen sie (auch wenn sie zur Fütterung durchaus aktiv werden). Haltenden muss also klar sein, dass die Tiere normalerweise tagsüber nur schlafend zu sehen sind. Nachts, nach Ausschalten der Beleuchtung, werden sie sofort aktiv. Um sie im Terrarium zu beobachten, kann kurzfristig gut eine Taschenlampe verwendet werden; werden sie länger angestrahlt, ziehen die Frösche sich zurück. Das Licht von (schwächeren) LED-Kopflampen scheint die Frösche dagegen nicht zu stören (EISENBERG & KAESLING 2012).

Für längere nächtliche Beobachtungen eignen sich eine diffuse Raumbelichtung oder schwache, z. B. blau oder rot gefärbte Lampen.



- Ernährung

Orangeaugen-Laubfrösche können gut mit handels- und hobbyüblichen Futtertieren ernährt werden. Erwachsene Tiere fressen z. B. große Heimchen, Asseln, Stubenfliegen, Schaben und kleine Wüstenheuschrecken. Die Futtertiere sollten selbst immer gut genährt sein. Kauft man sie aus dem Handel, sollten sie vor dem Verfüttern einige Tage mit hochwertigem Futter ernährt werden.

Die Futtertiere werden vor jeder Verfütterung mit einem Vitamin-Mineralstoff-Präparat eingestäubt.

Die Fütterung von Jungfröschen erfolgt die ersten Monate täglich, wird dann allmählich reduziert, und ab dem Alter von etwa einem halben Jahr reicht es, die Frösche zwei- bis dreimal wöchentlich zu füttern. Die Fütterung sollte zweckmäßigerweise während der Aktivitätsphase der Frösche, also ab dem abendlichen Ausschalten der Terrarienbeleuchtung, erfolgen. Jungtiere im Zoo Zürich konnten problemlos auch tagsüber gefüttert werden. Nach wenigen Minuten sind alle Tiere aktiv und auf Nahrungssuche. Jungfrösche lassen sich sehr gut auch mit Ofenfischchen füttern, die relativ lange auf

waagerechten Blättern sitzen bleiben und dann nach und nach abgesammelt werden. Im Zoo Zürich fraßen die Jungtiere Terflly, Heimchen, Asseln und Ofenfischchen.

Die Kalzium- und Vitaminversorgung der Frösche im Zoo Zürich wurde großteils über eine entsprechende Ernährung der Futtertiere sichergestellt („gut loading“).



Orangeaugen-Laubfrosch beim Verspeisen einer Schabe
| Martin Huber



„Futterbaum“ zur Fütterung im Terrarium: Die Futterinsekten werden an die Rankhilfe für die Efeutute gesetzt und krabbeln daran dann meist längere Zeit herum, sodass sie Bewegungsreize abgeben und von den Fröschen gefangen werden können. | Martin Huber



Weißer Asseln werden im Zoo Zürich bei der Aufzucht der Jungfrösche eingesetzt. | Heiko Werning



5. Nachzucht

PROY (1993, 2000) empfiehlt, die Fortpflanzungsbereitschaft bei den Orangeaugen-Laubfröschen durch eine simulierte Trockenzeit von etwa drei Monaten einzuleiten, während der die Beregnungsfrequenz und -menge reduziert wird. In dieser Zeit bilden die Weibchen Eier, die schließlich durch die Bauchdecke hindurch schimmern.

Paarungsbereitschaft und Eiablage können durch eine intensive Beregnung mit 20–22 °C warmem Wasser ausgelöst werden, bei gleichzeitiger Absenkung der Tagestemperatur auf ca. 18 °C und am besten bei einer nahenden Tiefdruck-Wetterlage. Auch sollte die Luftfeuchtigkeit erhöht werden, indem die Lüftungsfläche z. T. abgedeckt wird. Man kann alternativ auch ein spezielles Beregnungsbecken verwenden.

Die Frösche beginnen umgehend mit dem Start der „Regenzeit“ zu rufen und begeben sich kurz darauf in den Amplexus. Die Eiablage findet meistens etwa ab dem dritten Tag statt. Die Männchen stimulieren sich gegenseitig beim Rufen, zeigen aber keinerlei Territorialverhalten gegenüber Geschlechtsgenossen. Achtung, das Rufen der Frösche ist recht laut.



Zur Zucht vorbereitetes, fülliges Weibchen | Martin Huber



Größen- und Massenunterschied eines zur Zucht angesetzten Pärchens | Martin Huber



Zur Zucht muss eine Regenzeit simuliert werden; man kann dazu gut spezielle Regenbecken verwenden. | Martin Huber



Amplexus im Regenbecken | Martin Huber

Im Zoo Zürich erfolgte keine Temperaturabsenkung zur Paarungsauslösung. Hier wurde ab Anfang August 2025 die Beregnungsdauer manuell regelmäßig erhöht. Am 19.8.2025 wurde die Beregnung auf täglich acht Regenintervalle von je 5 Minuten Länge erhöht, nachdem in den Tagen zuvor festgestellt wurde, dass einige Weibchen deutlich zugenommen hatten und jetzt täglich Pärchen im Amplexus zu sehen waren. Am 20.8.2025 waren insgesamt sechs Paare im Amplexus. Daraufhin wurde abends eine sehr große Menge Heimchen als Futter gegeben. Am nächsten Tag wurden zwei Gelege gefunden, am Tag darauf zwei weitere. Einen weiteren Tag später hat ein besonders kräftiges Weibchen eine Reihe von Gelegen abgegeben. Am 23.8.2025 konnte in den ersten Gelegen eine Entwicklung der Embryos erkannt werden.

Die Eiablagen scheinen bevorzugt in der zweiten Nacht- oder der ersten Vormittagshälfte zu erfolgen. Häufig werden die Gelege an große Pflanzenblätter geheftet, im Terrarium aber auch an Terrarienscheiben, Korkwände o. Ä.



Die Zeitigung des Geleges kann ggf. im Terrarium erfolgen. Sicherer ist es, Gelege, die an Pflanzenblätter geheftet wurden, samt Blatt aus dem Terrarium zu nehmen und unter geeigneten Klimabedingungen (24 °C, hohe Luftfeuchtigkeit, z. B. in einem separaten kleinen Terrarium) über ein mit Wasser gefülltes Gefäß zu platzieren, sodass die Kaulquappen nach dem Schlupf direkt ins Wasser fallen. Achtung, die Eier dürfen nicht direkt ins Wasser gelangen. Nach 2–3 Tagen erkennt man in befruchteten Eiern, dass die Entwicklung der Larven beginnt. Anfangs ist der junge Embryo stäbchenförmig. Nicht befruchtete Eier trüben sich oder verpilzen. Benachbarte befruchtete Eier entwickeln sich normalerweise unbeschadet weiter. Nach und nach wird der Embryo „quappenförmiger“, wenn auch zunächst noch mit Außenkiemen.



Paar im Amplexus | Martin Huber



Paar beim Abläichen | Martin Huber



Voller Erfolg – zahlreiche Gelege im Regenbecken
| Martin Huber

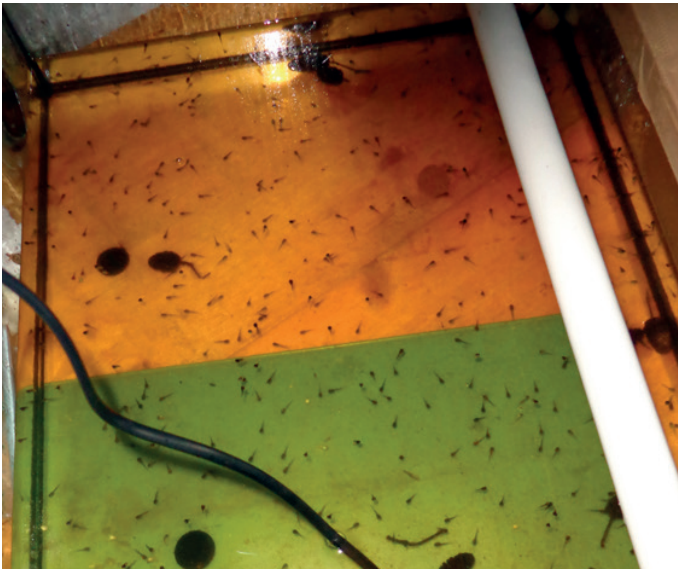


Auf einem Blatt abgelegtes Gelege mit bereits erkennbar sich entwickelnden Embryonen | Tobias Eisenberg



- Aufzucht der Kaulquappen

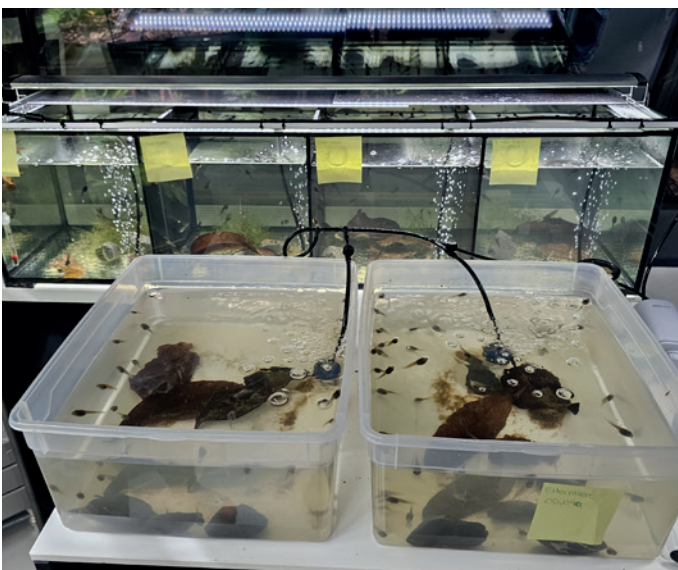
Die Larven schlüpfen nach etwa einer Woche relativ zeitgleich und lassen sich in das Wasser unter ihnen fallen. Nach spätestens neun Tagen haben sie keine Außenkiemen mehr (PROY 1993). In den ersten 1–2 Tagen nach dem Schlupf belässt man die Larven am besten in den Wasserbehältern bei noch niedrigem Wasserstand. Anschließend können sie gut gemeinsam in geräumigen Aquarien oder Wannen aufgezogen werden. Die Larvendichte kann 1–1,4 Larven pro Liter Wasser betragen. PROY (1993) zog bis zu 70 Kaulquappen in wassergefüllten Kunststoffwannen der Maße 60 x 40 x 40 cm auf. Zur Aufzucht wird abgestandenes Leitungswasser verwendet. Filter und Belüfter verwendete PROY nicht. Andere Halter*innen verwenden einen Belüfter („Sprudelstein“).



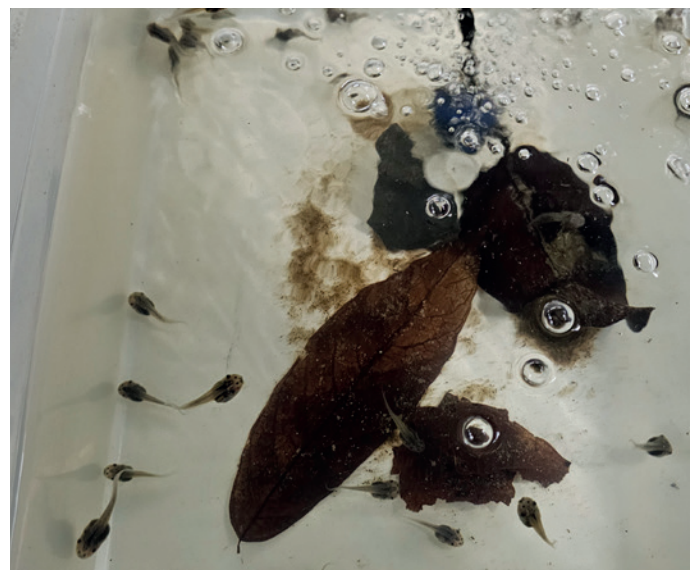
Frisch geschlüpfte Kaulquappen in Aquarium mit noch niedrigem Wasserstand | Martin Huber



Frisch geschlüpfte Kaulquappe | Martin Huber



Quappenstube für *Agalychnis annae* im Zoo Zürich
| Heiko Werning



Blick in ein Aufzucht-aquarium mit schon etwas herangewachsenen Quappen noch vor dem Durchbruch der Hinterbeine
| Heiko Werning



Kaulquappen vor Durchbruch der Hinterbeine | Martin Huber



Die Aufzucht der Kaulquappen ist bei häufigem Wasserwechsel auch ohne Belüfter und Filter möglich. | Martin Huber

Ein vollständiger Wasserwechsel erfolgte bei PROY (1993) alle 2–3 Tage; EISENBERG & KAESLING (2012) empfehlen mindestens alle zwei Wochen einen Teilwasserwechsel. Dessen Häufigkeit hängt letztlich von der Besatzdichte ebenso ab wie von der Ausstattung des Aquariums. Kot und Mulm sollten gelegentlich aus dem Aquarium abgesaugt werden. Auch kann ein kleiner Aquarien-Innenfilter sinnvoll und notwendig sein.

Das verwendete Wasser hatte bei PROY (1993) einen pH-Wert von 7,2–7,5, und er gab Aufzuchttemperaturen von 18,8–24,1 °C an. Ein Seemandelbaumblatt im Wasser entfaltet eine gewisse antibakterielle Wirkung und senkt den pH-Wert ein wenig. Für denselben Effekt können auch gut sogenannter „Quappentee“ (nach EISENBERG & KAESLING 2012: Extrakt aus 28 g Erlenzapfen, 28 g Torffasern und 1,9 l Regenwasser, 20 Minuten kochen, dann sieben und im Verhältnis 1:100 mit abgestandenem Leitungswasser verdünnen; es gibt aber auch zahlreiche andere Rezepturen) oder einige ins Wasser gelegte Erlenzapfen verwendet werden.

Bodengrund ist nicht erforderlich, Steine auf dem Boden sorgen für Struktur im Becken. Eine Beleuchtung ist nicht unbedingt nötig, fördert aber das Wachstum von Algen, die von den Quappen gerne gefressen werden. Einige Halter*innen setzen zumindest temporär (z. B. einmal wöchentlich für 15 Minuten, EISENBERG & KAESLING 2012) eine UV-haltige Beleuchtung wie eine UV-Leuchtstofflampe ein, um Mangelerscheinungen vorzubeugen.

Die Färbung der freischwimmenden Kaulquappen ist braun bis schwach rosa, nachts wird der Flossensaum fast schwarz. Die Ernährung kann mit Fischflockenfutter erfolgen, aber auch überbrühte Kräuter, Rote Mückenlarven, Bachflohkrebse, feingehackte Garnelen, Algen, Spirulina, Pollen, zerriebene Kaninchenpellets und Anflugfutter werden gefressen. Die Kaulquappen sollten täglich oder besser mehrmals täglich mit kleinen Mengen, die sie binnen weniger Minuten auffressen können, gefüttert werden. Das regelmäßige Verfüttern von Bachflohkrebsen führt nach PROY (1993) später zu einer guten Farbigkeit der Nachzuchttiere, die der von Tieren in der Natur entspricht.



Nach etwa zwei Monaten bei oben genannten Temperaturen maßen die Kaulquappen bei PROY (1993) 45–58 mm, wovon die Schwanzlänge bei den größeren Larven 32 mm ausmachte. Die Kaulquappen haben ein fadenförmiges Schwanzende. Sie bewegen sich meist diagonal im Wasser, mit dem Kopf nach oben.

Ab dem etwa 45. Tag begann der Durchbruch der Hinterbeine. Ab etwa dem 70. Tag waren Bewegungen der noch in Taschen verborgenen Vorderbeine zu sehen, und die Umfärbung des Rückens nach Dunkelgrün begann. Zwei bis drei Tage nach dem Durchbruch der Vorderbeine verließen die Larven unter teils heftigem Schwanzschlagen das Wasser. Sie waren zu diesem Zeitpunkt 75–91, im Schnitt 81 Tage alt (PROY 1993). Etwa eine Woche später ist die Metamorphose endgültig abgeschlossen. Eine ausführliche Beschreibung der Larvalentwicklung findet sich bei EISENBERG & KAESLING (2012). Wachstum und Entwicklungszeit sind stark abhängig von der Temperatur, Besatzdichte, Ernährung und womöglich weiteren Parametern. Sie können auch im selben Aufzuchtbecken bei gleichaltrigen Geschwistertieren unterschiedlich ausfallen. Vor allem aber variieren sie je nach Bedingungen in unterschiedlichen Haltungen bzw. im Lebensraum sehr stark. Die Spanne reicht von etwa 80 Tagen bis zu einem ganzen Jahr (EISENBERG & KAESLING 2012). Unter den hier beschriebenen Terrarienbedingungen ist mit einer Entwicklungszeit von knapp drei Monaten zu rechnen.

Zum Landgang setzt man die Larven am besten in kleine, schräg gestellte, dicht schließende Behälter (z. B. Plastikterrarien) mit niedrigem Wasserspiegel, sodass auf einer Beckenseite ein tieferer Wasserteil entsteht, während die andere trocken liegt. Zusätzlich gibt man einige Pflanzenranken (lebend oder künstlich) hinein. So können die Jungfrösche problemlos jederzeit das Wasser verlassen. Achtung, die Landgänger können bereits mit dem Durchbruch der Vorderbeine gut klettern, auch an senkrechten glatten Flächen. Ein Deckel ist also unverzichtbar.



Kaulquappe mit Hinterbeinen
| Tim Benzo, Zoo Zürich



Kaulquappe kurz vor Durchbruch der
Vorderbeine von der Seite ...
| Tim Benzo, Zoo Zürich



... und von oben | Tim Benzo, Zoo Zürich



Landgänger in der Metamorphose, der Schwanz ist noch nicht vollständig regeneriert | Holger Kraus, Zoo Zürich



Jungfrösche in der Metamorphose | Martin Huber



Bei diesem schon an Land gegangenen Jungfrosch ist der Rest vom Schwanz noch gut erkennbar | Tobias Eisenberg

- Aufzucht der Jungfrösche

Nach dem Landgang sind die Jungfrösche etwa 20–25 mm lang. Sie werden nun in kleinen Gruppen auf Aufzuchtbehälter verteilt. EISENBERG & KAESLING (2012) empfehlen, je 20–40 Jungtiere in Behältern der Größen 40–60 x 40 x 40–60 cm aufzuziehen.

Fünf bis sieben Tage nach abgeschlossener Metamorphose beginnen sie mit der Nahrungsaufnahme. Gefressen werden bereits Beutetiere von der Größe einer Stubenfliege (PROY 1993). Die Jungen werden zweimal täglich besprüht und im ersten halben Lebensjahr täglich gefüttert.

Bei den Jungtieren ist besonders auf eine hygienische Haltung zu achten. Hier sollte auf Bodengrund auf jeden Fall verzichtet werden, und die Behälter reinigt man zumindest teilweise (Absammeln von Kot, toten Futtertieren, Reinigen des Wasserbehälters etc.) möglichst täglich.

Die Jungfrösche haben tagsüber eine grünliche und nachts eine rotbraune Rückenfärbung. Die Bauchseite ist cremefarben, Finger und Zehen sind orange. In den ersten Monaten haben sie noch keine Spannhäute zwischen den Fingern und Zehen.

Sie reagieren besonders intensiv auf Störungen am Tag, wie unter 3.1 beschrieben, indem sie sich rückwärts auf den Boden katapultieren, dort kurz totstellen, um dann hektisch wegzuspringen. Besonders ausgeprägt wird dieses Verhalten bei gleichzeitigem Sprühen gezeigt. Mit zunehmendem Alter werden die Frösche ruhiger, das Verteidigungs- und Fluchtverhalten lässt nach.

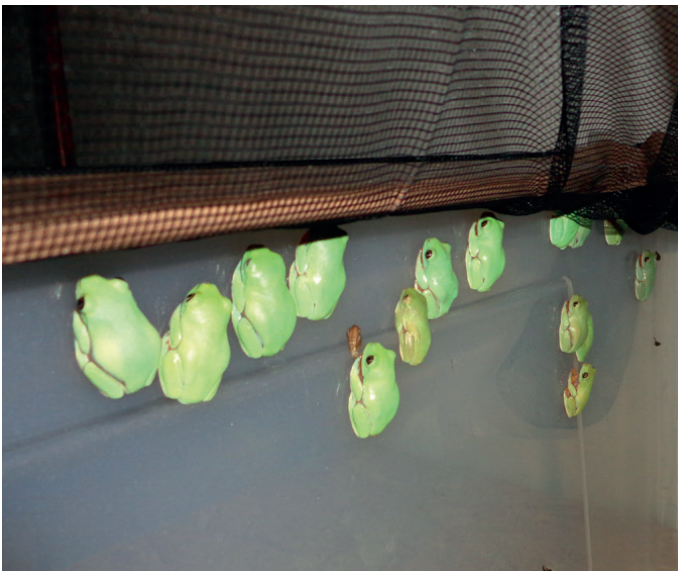
Agalychnis annae erreicht mit 10–12 Monaten die Geschlechtsreife. Der erste erkennbare Geschlechtsunterschied ist, dass die jungen Weibchen kräftiger werden und bald schon ein Laichansatz zu erkennen ist, auch wenn die Tiere noch gleich groß sind.



Aufzuchtbox für Jungfrösche | Martin Huber



Jungfrösche in einem Aufzuchtterrarium im Zoo Zürich
| Holger Kraus, Zoo Zürich



Jungtiere in Aufzuchtbox | Martin Huber



Muntere Gesellen: Jungfrösche im Terrarium | Martin Huber



6. Haltungsprobleme

Manchmal kommt es vor, dass sich ein Paar in den Amplexus begibt, ohne dass es zu einer Eiablage kommt. Dann besteht die Gefahr, dass das Männchen mit seinen Brunftschwieneln das Weibchen wund klammert. Daher sollten Paare, die nicht ablaichen, nach einigen Tagen voneinander getrennt werden.

Ansonsten gilt es, die Frösche immer gut zu beobachten, um Anzeichen von Erkrankungen oder gestresstem Verhalten frühzeitig zu erkennen.

Regelmäßige Kotuntersuchungen helfen ebenfalls, gravierenden gesundheitlichen Problemen vorzubeugen. Wichtigste Prophylaxemaßnahmen neben einer gesunden Ernährung ist die Hygiene im Terrarium.



Gehen die Frösche in den Amplexus, ohne dass eine Eiablage erfolgt, sollten sie wieder getrennt werden, um Problemen vorzubeugen. | Holger Kraus, Zoo Zürich



Orangeaugen-Laubfrosch in Stressfärbung | Martin Huber



7. Weiterführende Literatur

- DUELLMAN, W. (1963): A new species of treefrog, genus *Phyllomedusa*, from Costa Rica. – Rev. Biol. Trop. 11: 1–23
- DUELLMAN, W. (1970): The Hylid Frogs of Middle America. – University of Kansas, Lawrence, 753 S.
- DUELLMAN, W. (2001): Hylid frogs of Middle America. – 2. Aufl., Society for the Study of Amphibians and Reptiles, Ithaca, New York, 1159 S.
- EISENBERG, T. & J. KAESLING (2012): Rotaugenlaubfrösche – Die Gattungen *Agalychnis* und *Cruziohyla*. – Natur und Tier - Verlag, Münster, 191 S.
- HERTZ, A., S. LOTZKAT, L. STADLER, N. HAMAD, A. CARRIZO & G. KÖHLER (2011): Noteworthy records of amphibians from western Panama. – Herpetological Review 42(2): 245–250.
- HERTZ, A., S. LOTZKAT, A. CARRIZO, M. PONCE, G. KÖHLER & B. STREIT (2012): Field notes on findings of threatened amphibian species in the central mountain range of western Panama. – Amphibian and Reptile Conservation 6(2): 9–30.
- HERTZ, A., F. BOLAÑOS, G. CHAVES, H. ZUMBADO ULATE, J. POUNDS, J. COSSEL, J. RODRÍGUEZ, J. ABARCA ALVARADO, M. O'DONNELL, S. WHITFIELD, V. ACOSTA CHAVES & Y. MATAMOROS (2020): *Agalychnis annae*. The IUCN Red List of Threatened Species 2020: e.T55288A158518518. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2020-3.RLTS.T55288A158518518.en>. Accessed on 19 March 2026.
- HOFFMANN, H. (2005): Some ecological notes on *Agalychnis annae* (Anura: Hylidae). – Brenesia 65: 73–77.
- Huber, M. (2011–2013): *Agalychnis annae*. – <http://www.schmuckhornfrosch.com/forum/viewtopic.php?t=1787> (abgerufen am 26.2.2026).
- IUCN SSC AMPHIBIAN SPECIALIST GROUP & NATURESERVE (2020): *Agalychnis annae*. – The IUCN Red List of Threatened Species 2020: e.T55288A158518518. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2020-3.RLTS.T55288A158518518.en>. (Accessed on 17.2.2026).
- KUBICKI, B. (2004): Ranas de hoja de Costa Rica – leaffrogs of Costa Rica. – Editorial INBio, Heredia 120 S.
- LEENDERS, T. (2016): Amphibians of Costa Rica. A Field Guide. – A Zona Tropical Publication, Cornell University Press, Ithaca, London, 534 S.
- PROY, C. (1993): Beobachtungen zur Biologie und Erfahrungen bei der Haltung und Nachzucht von *Agalychnis annae* (DUELLMAN, 1963). – herpetofauna 15(84): 27–34.
- PROY, C. (2000): Unterschiedliche Temperaturverläufe und künstliche Beregnung und Stimulierung der Paarung bei zwei Greiffröschen (*Phyllomedusa lemur* und *Agalychnis annae*). – herpetofauna 22(128): 29–34.
- SAVAGE, J.M. (2002): The amphibians and reptiles of Costa Rica. A herpetofauna between two continents, between two seas. – The University of Chicago Press, Chicago, 934 S.